



**DIPF**

Bildungsforschung und Bildungsinformation

Freie Universität



Berlin

## Evaluation der Initiative



# **KURZFASSUNG DES ABSCHLUSSBERICHTS**

MÄRZ 2015

Annabell Daniel<sup>1</sup>, Verena Döring<sup>1</sup>, Kai Maaz<sup>2</sup> & Rainer Watermann<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Freie Universität Berlin, <sup>2</sup> Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung

# INHALT

<b>I</b>	<b>Einleitung</b> .....	<b>3</b>
<b>II</b>	<b>Informationsveranstaltungen an Schulen</b> .....	<b>5</b>
2.1	Auftrag der Evaluation .....	5
2.2	Anlage der Studie .....	6
2.3	Ergebnisse .....	8
	Beschreibung der TeilnehmerInnen .....	8
	Bewertung des Angebots .....	9
	Studienbezogene Informiertheit .....	10
	Wahrgenommene Bedeutung und Perspektiven eines Studiums .....	12
	Wahrgenommene Erfolgsaussichten .....	13
	Studienintention .....	14
	Wahrgenommene Unterstützung .....	15
	Ausblick auf Entwicklungen im Längsschnitt .....	16
2.4	Einordnung der Befunde durch die Evaluatoren .....	17
<b>III</b>	<b>Telefonische Beratung</b> .....	<b>18</b>
3.1	Auftrag der Evaluation .....	18
3.2	Anlage der Studie .....	18
3.3	Ergebnisse .....	19
	Beschreibung der AnruferInnen .....	19
	Fragen und Motive der AnruferInnen .....	20
	Bewertung des Angebots und wahrgenommene Unterstützung .....	21
	Weitere Kontaktaufnahme .....	22
<b>IV</b>	<b>Empfehlungen</b> .....	<b>23</b>
	Literatur .....	25

## I EINLEITUNG

Trotz bildungspolitischer Bemühungen sind Studierende aus Nichtakademikerfamilien an deutschen Universitäten nach wie vor deutlich unterrepräsentiert. Während dreieinhalb Jahre nach Schulabschluss 86% der Studienberechtigten aus einer Akademikerfamilie ein Studium aufgenommen haben, sind es unter den Studienberechtigten aus Nichtakademikerfamilien, in denen weder die Mutter noch der Vater einen Hochschulabschluss erworben hat, dagegen nur 66% (Spangenberg, Beuße & Heine, 2011). Demnach weisen Akademikerkinder eine 1,3-fach höhere Chance als Arbeiterkinder auf, sich nach der Schule für ein Studium zu entscheiden. Dieser herkunftsspezifische Unterschied in der Studienaufnahme ist insofern bemerkenswert, als dass es sich hierbei um Studienberechtigte handelt, die alle vorherigen Selektionsschwellen des Bildungssystems bereits erfolgreich durchlaufen haben (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2014; Lörz, 2013; Schindler, 2012; Lörz & Schindler, 2011; Reimer & Schindler, 2010; Reimer & Pollak, 2010; Becker, 2009; Watermann & Maaz, 2010; Maaz, 2006). Werden frühere Selektionsschwellen (z.B. am Übergang in die Sekundarstufe II) berücksichtigt und Ungleichheiten in den Bildungsentscheidungen über die gesamte Schullaufbahn hinweg kumuliert, haben Akademikerkinder sogar eine 3,3-fach höhere Chance auf ein Studium als Arbeiterkinder (Middendorf et al., 2013).

Die Initiative ArbeiterKind.de hat es sich daher zum Ziel gesetzt, SchülerInnen aus Nichtakademikerfamilien über die Möglichkeiten eines Studiums zu informieren und sie beim Studieneinstieg zu unterstützen. Im Unterschied zu anderen Angeboten, bei denen sich SchülerInnen eigeninitiativ um eine Aufnahme im Förderprogramm bewerben müssen, zeichnen sich die Angebote von ArbeiterKind.de durch einen besonders niedrigschwelligen Zugang aus, der dazu beitragen soll, vor allem die intendierte Zielgruppe der Arbeiterkinder zu erreichen. In der deutschen Förderlandschaft einzigartig ist der aus der Kultur der Ehrenamtlichkeit hervorgegangene peer-to-peer-Ansatz, dementsprechend die Mehrzahl der MentorInnen selbst Studierende der ersten Generation sind. Das dahinter stehende Konzept eines gemeinsamen Erfahrungshorizonts und einer Wissensvermittlung auf Augenhöhe hat sich in angloamerikanischen Studien bereits als effektiv erwiesen (vgl. Topping, 1996). Darüber hinaus zählt ArbeiterKind.de zu den wenigen Programmen in Deutschland, die überregional und hochschulunabhängig agieren. Innerhalb des breiten Angebotsspektrums finden sich sowohl lokale Maßnahmen, die SchülerInnen und Studierende vor Ort unterstützen (z.B. Stammtischtreffen, Informationsveranstaltungen an örtlichen Schulen oder Sprechstunden der MentorInnen) als auch Maßnahmen, die einen ortsunabhängigen Informations- und Erfahrungsaustausch ermöglichen (z.B. das soziale Netzwerk der Initiative oder das zentrale Infotelefon). In ihrer Gesamtheit verfolgen sie das Ziel, SchülerInnen von der Studienentscheidung über die Aufnahme eines Studienplatzes bis hin zum erfolgreichen Studienabschluss zu fördern und zu begleiten. Hierzu gibt es bereits erste Untersuchungen, die die Situation von ErstakademikerInnen an deutschen Hochschulen und den Erfolg der Initiative aus Perspektive der ehrenamtlichen MentorInnen beschreiben (Miethe, Boysen, Grabowsky & Kludt, 2014). Eine systematische Untersuchung einzelner Maßnahmen und deren Wirkungsweise stand bislang allerdings noch aus.

Der Arbeitsbereich Empirische Bildungsforschung der Freien Universität Berlin (vertreten durch Prof. Dr. Rainer Watermann) sowie die Abteilung für Struktur und Steuerung des Bildungswesens am Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (vertreten durch Prof. Dr. Kai Maaz) sind daher mit der Evaluation einzelner Informations- und Beratungsangebote beauftragt worden. Das Ziel des Vorhabens bestand darin, zum einen die Wirksamkeit von schulischen Informationsveranstaltungen und zum anderen den Nutzen des zentralen Infotelefons zu beschreiben. Die Entscheidung für die wissenschaftliche Begleitung dieser beiden Maßnahmen erfolgte dabei in enger Absprache zwischen Auftraggeber und Auftragnehmer und trägt dem Sachverhalt Rechnung, dass eine Evaluation der Initiative *in Gänze* unter den sächlichen und zeitlichen Rahmenbedingungen der Evaluation nicht möglich

ist. Stattdessen beziehen sich die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung auf spezifische Maßnahmen, die im Portfolio der Maßnahmen von ArbeiterKind.de entweder regelhaft (schulische Informationsveranstaltungen) und/oder als neues Instrument (zentrales Infotelefon) eingeführt wurden.

Die vorliegende Zusammenfassung dokumentiert die zentralen Ergebnisse der Evaluation und gliedert sich entsprechend in zwei Bereiche: Zunächst werden die Befunde zur wissenschaftlichen Begleitung der schulischen Informationsveranstaltungen vorgestellt (Kap. 2). Im Zentrum der Untersuchung standen Fragen zur Angebotsnutzung und Zufriedenheit der TeilnehmerInnen mit der Veranstaltung. Darüber hinaus war von Interesse, inwiefern die Ziele des Angebots erreicht werden können. Im zweiten Teil werden die Ergebnisse der durchgeführten Telefonumfrage zur Evaluation des Infotelefons dargestellt (Kap. 3). Untersucht wurden typische Anruferprofile und die Wahrnehmung des Beratungsangebots durch die NutzerInnen. Auf Basis der Evaluationsergebnisse zur Schulveranstaltung und zum Infotelefon werden schließlich Empfehlungen abgeleitet und mögliche Entwicklungsperspektiven aufgezeigt (Kap. 4).

## II INFORMATIONSVORANSTALTUNGEN AN SCHULEN

ArbeiterKind.de möchte SchülerInnen und Studierende aus nichtakademischen Familien zur Aufnahme eines Studiums ermutigen und sie auf ihrem Weg zu einem erfolgreichen Studienabschluss begleiten (vgl. ArbeiterKind.de, 2013). Eine Möglichkeit, um bereits zu einem frühen Zeitpunkt mit SchülerInnen in Kontakt zu treten und sie über die Perspektiven eines Studiums zu informieren, bieten die Schulveranstaltungen. Ihr Ziel besteht darin, studienbezogene Ängste und Vorurteile abzubauen, Informationsdefizite zu beheben und mangelnden familiären Rückhalt zu kompensieren. Durchgeführt werden die Schulveranstaltungen von ehrenamtlichen ArbeiterKind-MentorInnen bundesweit an Schulen mit einer gymnasialen Oberstufe (z.B. Gesamtschulen, Berufskollegs oder Gymnasien). Die konzeptionelle Ausrichtung der Veranstaltungen orientiert sich meist an den spezifischen Bedürfnissen der Einzelschule, im Vordergrund steht jedoch stets die Vermittlung studienbezogener Informationen sowie die Vorstellung verschiedener Studienfinanzierungsmöglichkeiten. Gleichwohl primär SchülerInnen aus nichtakademischen Familien unterstützt werden sollen, richten sich die Schulveranstaltungen an komplette Jahrgangsstufen und Klassen, sodass alle SchülerInnen unabhängig ihrer sozialen Herkunft von diesem Angebot profitieren können (vgl. ArbeiterKind.de, 2013).

### 2.1 AUFTRAG DER EVALUATION

Mit der wissenschaftlichen Begleitung der Schulveranstaltung wurden unterschiedliche Ziele verfolgt. Erstens sollten die AngebotsnutzerInnen hinsichtlich ihrer soziodemographischen Merkmale beschrieben werden, um überprüfen zu können, inwieweit die Initiative die intendierte Zielgruppe erreicht. Zweitens ging es darum zu erfassen, wie zufrieden die TeilnehmerInnen mit dem Angebot sind und wie hilfreich sie dieses einschätzen. Das dritte Ziel der Evaluation bestand schließlich darin, die Wirksamkeit der Veranstaltung zu beschreiben und Effekte auf studienbezogene Orientierungen zu untersuchen. Ausgehend von den Zielen des Angebots wurden im Einzelnen folgende Fragestellungen für die Evaluation abgeleitet.

Die schulorganisatorischen Rahmenbedingungen erlauben es nicht immer, dass die Informationsveranstaltungen, wie von ArbeiterKind.de vorgesehen, während der regulären Unterrichtszeit und für alle SchülerInnen verbindlich stattfinden. Vor dem Hintergrund einer optionalen Teilnahme stellen sich daher zunächst folgende Fragen:

- Wer nimmt an den Schulveranstaltungen der Initiative teil?
- Inwieweit werden Arbeiterkinder durch dieses Angebot angesprochen?

Darüber hinaus soll das Angebot aus Sicht der TeilnehmerInnen bewertet werden:

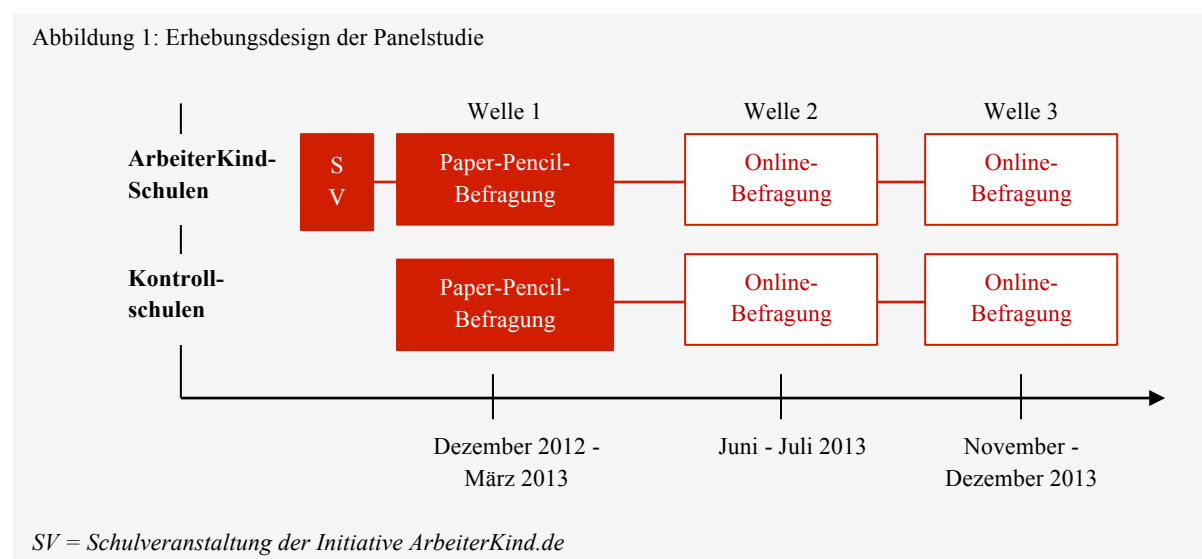
- Wie zufrieden sind die TeilnehmerInnen mit einzelnen Aspekten der Veranstaltung?
- Inwiefern wird das Angebot als nützlich für den eigenen Entscheidungsprozess wahrgenommen?

Das übergeordnete Ziel der Schulveranstaltung ist es, SchülerInnen unabhängig ihrer sozialen Herkunft zur Aufnahme eines Hochschulstudiums zu ermutigen. Um diesem Ziel näher zu kommen, sollen den SchülerInnen die Perspektiven eines Studiums und Möglichkeiten der Finanzierung aufgezeigt sowie studienbezogene Ängste abgebaut werden. Nicht zuletzt dient die Schulveranstaltung auch dazu, individuelle Unterstützung bei der Studienwahl anzubieten und so auf weitere Angebote der Initiative aufmerksam zu machen. Für die Analyse der Wirksamkeit ergeben sich daraus folgende Fragen:

- Wie gut sind die TeilnehmerInnen über verschiedene Aspekte des Studiums informiert?
- Wie bewerten die TeilnehmerInnen die Perspektiven eines Studiums und welche Bedeutung schreiben sie einem Hochschulabschluss zu?
- Inwiefern nehmen die TeilnehmerInnen höhere Erfolgsaussichten wahr, die Anforderungen eines Studiums bewältigen zu können?
- Welchen Einfluss hat die Veranstaltung auf die Studienintention der TeilnehmerInnen?
- Wie hoch ist der Grad wahrgenommener Unterstützung unter den TeilnehmerInnen?

## 2.2 ANLAGE DER STUDIE

Zur Analyse der Wirksamkeit der Schulveranstaltungen wurde eine Panelstudie mit drei Erhebungswellen in Nordrhein-Westfalen durchgeführt. Befragt wurden SchülerInnen aus Schulen, an denen zuvor eine Veranstaltung von ArbeiterKind.de stattgefunden hat, sowie SchülerInnen einer Kontrollgruppe. Die erste Befragung erfolgte im Mittel fünf Wochen nach der Veranstaltung im Winter 2012/2013 über eine Paper-Pencil-Erhebung während der regulären Unterrichtszeit. Die Folgebefragungen wurden onlinebasiert und in einem Abstand von etwa einem halben Jahr durchgeführt (vgl. Abb. 1)



Für die Evaluation wurden in enger Abstimmung mit der lokalen Vertretung von ArbeiterKind.de all jene Schulen mit einer gymnasialen Oberstufe in Nordrhein-Westfalen ausgewählt, an denen mindestens fünf SchülerInnen an einer Veranstaltung der Initiative teilgenommen haben (N=13 Schulen). Die Auswahl der Kontrollschulen (N=8) erfolgte unter der Bedingung, dass diese bislang keinen Kontakt zu ArbeiterKind.de aufgenommen hatten und hinsichtlich ihres regionalen und schulformspezifischen Kontextes mit den Partnerschulen der Initiative vergleichbar sind.

In der ersten Erhebungswelle wurden in der Gruppe der ArbeiterKind-Schulen insgesamt N=1141 SchülerInnen (davon 49,9% weiblich) befragt, von denen wiederum N=494 die Schulveranstaltung der Initiative besucht haben. Innerhalb der Kontrollgruppe nahmen insgesamt N=1212 SchülerInnen (davon 57,3% weiblich) an der Befragung teil. Da im Verlauf der Studie einzelne Personen aus dem Panel ausschieden, reduzierte sich die Stichprobengröße zum zweiten und dritten Befragungszeitpunkt

deutlich.<sup>1</sup> Der vorliegende Kurzbericht konzentriert sich daher auf die Darstellung der Ergebnisse aus der ersten Erhebungswelle und gibt lediglich einen Ausblick auf die Befunde der Längsschnittstudie. Für weitere Analysen zu Entwicklungen im Zeitverlauf sei an dieser Stelle aber auf die Langfassung des Abschlussberichts verwiesen.

Eine wichtige Voraussetzung, um die Wirksamkeit der Schulveranstaltung angemessen untersuchen zu können, stellt die Vergleichbarkeit zwischen der Teilnehmer- und der Kontrollgruppe dar. Da eine kontrollierte Zuweisung zu den beiden Gruppen im Rahmen dieser Evaluationsstudie nicht möglich war, überrascht es wenig, dass sich die SchülerInnen der Teilnehmergruppe in einigen Merkmalen von den SchülerInnen der Kontrollgruppe unterscheiden. Bei der Interpretation der Befunde können die unterschiedlichen Ausgangsbedingungen jedoch zu Schwierigkeiten führen, weil unklar ist, ob die beobachteten Effekte auf den Einfluss der Schulveranstaltung oder aber auf Merkmale der jeweiligen Gruppe zurückzuführen sind. Daher wurde für die Auswertung ein Matching-Verfahren genutzt,<sup>2</sup> bei dem jedem/jeder Veranstaltungsteilnehmer/in eine hinsichtlich des Bildungshintergrundes, des Alters und der besuchten Schulart vergleichbare Person aus der Kontrollgruppe zugeordnet wird. Auf diese Weise ist es möglich, beobachtete Unterschiede zwischen VeranstaltungsteilnehmerInnen und der Kontrollgruppe als einen Effekt der Schulveranstaltung zu interpretieren.

Generell wurden für die Datenauswertung bei kategorialen Messwerten (z.B. richtige oder falsche Antwort im Wissenstest) die relativen Häufigkeiten und bei metrischen Messwerten (z.B. Einschätzungsskalen) die Mittelwerte ermittelt und auf ihre statische Signifikanz geprüft. Zur Befundinterpretation wird bei kontinuierlichen Werten zudem die Effektstärke  $d$  als ein Maß für die praktische Bedeutsamkeit eines Gruppenunterschieds angegeben. In der psychologischen Forschung wird  $d \geq 0.20$  als kleiner Effekt,  $d \geq 0.50$  als mittlerer Effekt und  $d \geq 0.80$  als großer Effekt beurteilt (Cohen, 1988). Diese Konventionen lassen sich jedoch nur bedingt auf ein quasiexperimentelles Untersuchungsdesign übertragen, so dass wir bereits bei einer Effektstärke von  $d=0.30$  einen mittleren Effekt annehmen und dem Unterschied zwischen beiden Gruppen eine praktische Bedeutsamkeit beimessen.

---

<sup>1</sup> An der zweiten Befragung nahmen  $N=256$  SchülerInnen der ArbeiterKind-Schulen und  $N=283$  SchülerInnen der Kontrollgruppe teil. Zum dritten Befragungszeitpunkt liegen Daten von  $N=193$  bzw.  $N=198$  SchülerInnen vor.

<sup>2</sup> Für diesen Bericht wurde zur Bildung einer vergleichbaren Kontrollgruppe das Propensity Score Matching (PSM) gewählt, welches auf Rosenbaum und Rubin (1985) zurückgeht.

## 2.3 ERGEBNISSE

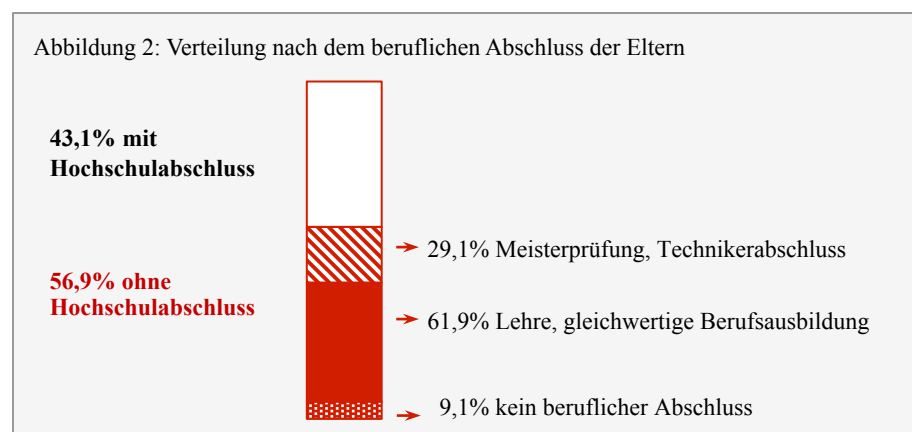
### Beschreibung der TeilnehmerInnen

An den Schulveranstaltungen von ArbeiterKind.de haben insgesamt N=494 SchülerInnen teilgenommen, die sich anhand verschiedener soziodemografischer Variablen wie folgt charakterisieren lassen:

- Die TeilnehmerInnen sind im Mittel 18,7 Jahre alt, wobei die Altersspanne von 16 bis 39 Jahren reicht.
- Der Anteil der weiblichen Teilnehmerinnen liegt bei 56,5%.
- Bei mehr als einem Drittel der TeilnehmerInnen (35,9%) handelt es sich um SchülerInnen mit einem Migrationshintergrund.
- Die Mehrheit der SchülerInnen erwirbt die Hochschulzugangsberechtigung an einer Gesamtschule (55,4%).
- 88,2% der TeilnehmerInnen streben den Abschluss der Allgemeinen Hochschulreife an, der ein Studium an einer beliebigen Hochschule sowie den Zugang zu allen Studiengängen ermöglicht.

#### *Mehr als die Hälfte der TeilnehmerInnen sind Arbeiterkinder*

Ein zentrales Anliegen von ArbeiterKind.de ist es, gezielt SchülerInnen mit einem nichtakademischen Bildungshintergrund zu unterstützen. Wie Abbildung 2 zeigt, gelingt es der Initiative über die Schulveranstaltung in besonderem Maße die intendierte Zielgruppe zu erreichen. Mit einem Anteil von 56,9% stammt mehr als die Hälfte der TeilnehmerInnen aus einer Familie, in der weder die Mutter noch der Vater einen Hochschulabschluss erworben hat. Diese Gruppe potenzieller ErstakademikerInnen lässt sich noch differenzierter beschreiben, wenn der berufliche Abschluss der Eltern betrachtet wird: In den meisten Familien stellt eine Lehre bzw. eine gleichwertige Berufsausbildung den höchsten erreichten Berufsabschluss dar. Weitere 29,1% der NichtakademikerInnen stammen aus Familien, in denen mindestens ein Elternteil eine Meisterprüfung oder einen Technikerabschluss absolviert hat. Lediglich 9,1% der TeilnehmerInnen gaben an, dass ihre Eltern keinen beruflichen Abschluss haben.

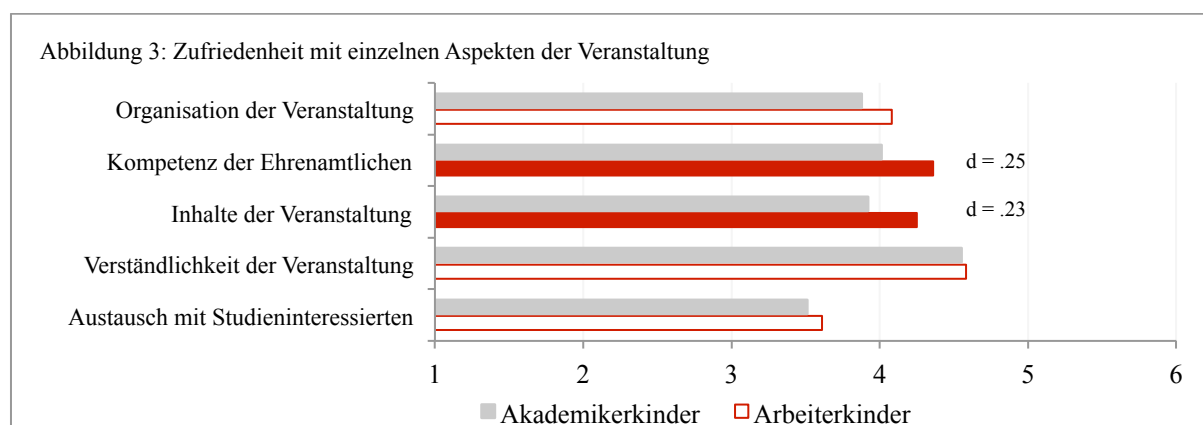


Vergleicht man die TeilnehmerInnen anhand verschiedener soziodemografischer Merkmale mit den SchülerInnen, die nicht an der Veranstaltung teilgenommen haben, zeigen sich keine bedeutsamen Unterschiede. Demzufolge ist die Teilnahme an dem Informationsangebot nicht selektiv und SchülerInnen unterschiedlicher sozialer, ethnischer und institutioneller Herkunft haben gleichermaßen die Möglichkeit davon zu profitieren. Lediglich der Anteil weiblicher TeilnehmerInnen liegt deutlich über dem Anteil in der Gruppe der NichtteilnehmerInnen (56,5% vs. 44,9%).



## Bewertung des Angebots

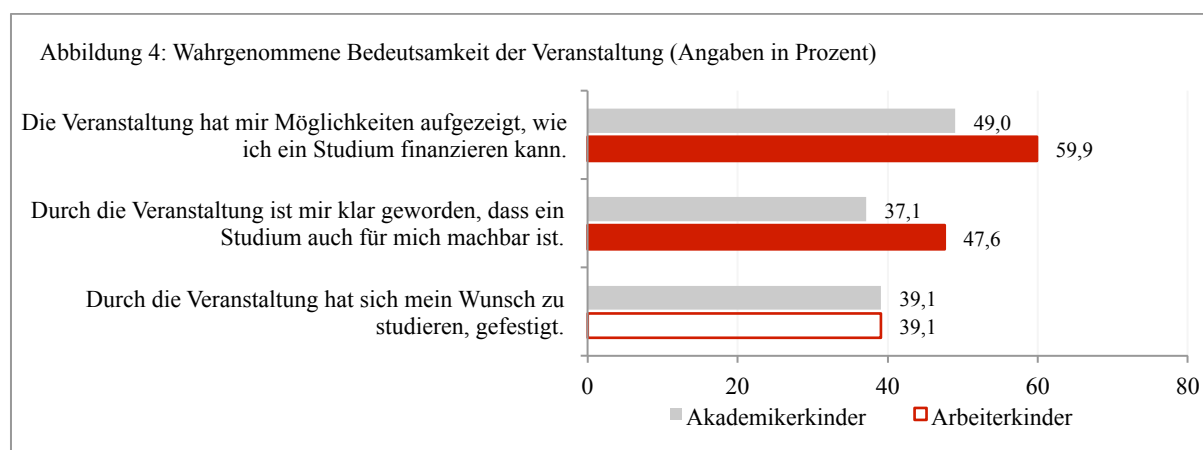
Darüber hinaus wurde der Frage nachgegangen, wie verschiedene Aspekte der Schulveranstaltung aus Sicht der TeilnehmerInnen bewertet werden und welchen Angebotsnutzen diese wahrnehmen. Um überprüfen zu können, inwieweit vor allem die Zielgruppe der Arbeiterkinder von dem Angebot profitiert, werden die nachfolgenden Ergebnisse getrennt für SchülerInnen mit und ohne akademischen Hintergrund dargestellt. Wie Abbildung 3 zeigt, wird die Verständlichkeit der Veranstaltung besonders positiv hervorgehoben. Dass vor allem Arbeiterkinder die inhaltliche Gestaltung und die Kompetenz der Ehrenamtlichen positiver bewerten, mag auf die Konzeptualisierung der Schulveranstaltung zurückzuführen sein: Die Bereitstellung zielgruppenrelevanter Informationen sowie die Authentizität der MentorInnen, die dem peer-to-peer-Ansatz folgend selbst Studierende der ersten Generation sind, sollten vor allem Arbeiterkinder ansprechen.



Mittelwerte je Gruppe; signifikante Gruppenunterschiede sind rot hervorgehoben;  
Antwortformat 1= überhaupt nicht zufrieden bis 6 = sehr zufrieden

### Informationen zur Studienfinanzierung werden als besonders nützlich wahrgenommen

Abbildung 4 zeigt, welche Bedeutung die TeilnehmerInnen der Veranstaltung beimessen. Knapp die Hälfte der SchülerInnen mit einem akademischen Bildungshintergrund gibt an, dass ihnen durch die Veranstaltung Möglichkeiten der Studienfinanzierung aufgezeigt wurden. Unter den Arbeiterkindern sind es sogar knapp 60%, die dieser Aussage zustimmen. Mit 47,6% sagt innerhalb dieser Gruppe nahezu jede/r Zweite von sich, dank der Veranstaltung die Machbarkeit eines Studiums erkannt zu haben; das sind deutlich mehr als unter den SchülerInnen mit akademischem Hintergrund. Bei mehr als einem Drittel der Befragten hat sich der Studienwunsch durch die Veranstaltungsteilnahme gefestigt.



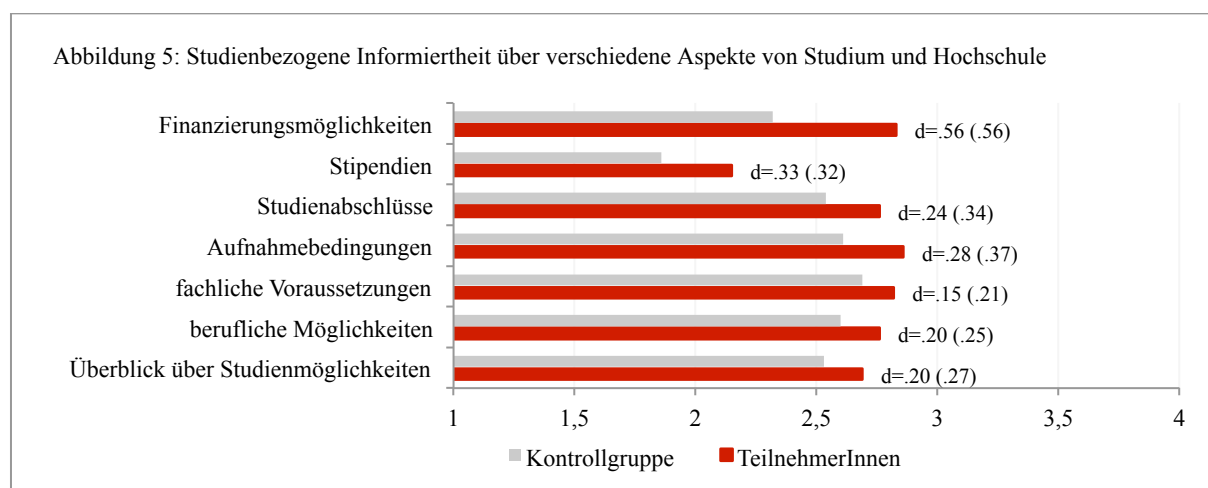
Prozentuale Häufigkeiten je Gruppe; signifikante Gruppenunterschiede sind rot hervorgehoben

## Studienbezogene Informiertheit

Die studienbezogene Informiertheit ist eine notwendige Voraussetzung, um eine begründete Studienentscheidung treffen und den Übergang in ein Hochschulstudium bewältigen zu können. Eine zentrale Informationsquelle stellen die Hochschulerfahrungen der Eltern dar, von denen jedoch nur SchülerInnen mit einem akademischen Hintergrund profitieren können. Um der daraus resultierenden Benachteiligung für SchülerInnen aus nichtakademischen Familien entgegenzuwirken, informiert ArbeiterKind.de im Rahmen der Schulveranstaltung über verschiedene Aspekte eines Studiums und vermittelt zielgruppenrelevantes Wissen (z.B. zur Studienfinanzierung).

### *VeranstaltungsteilnehmerInnen haben einen deutlichen Informationsvorsprung*

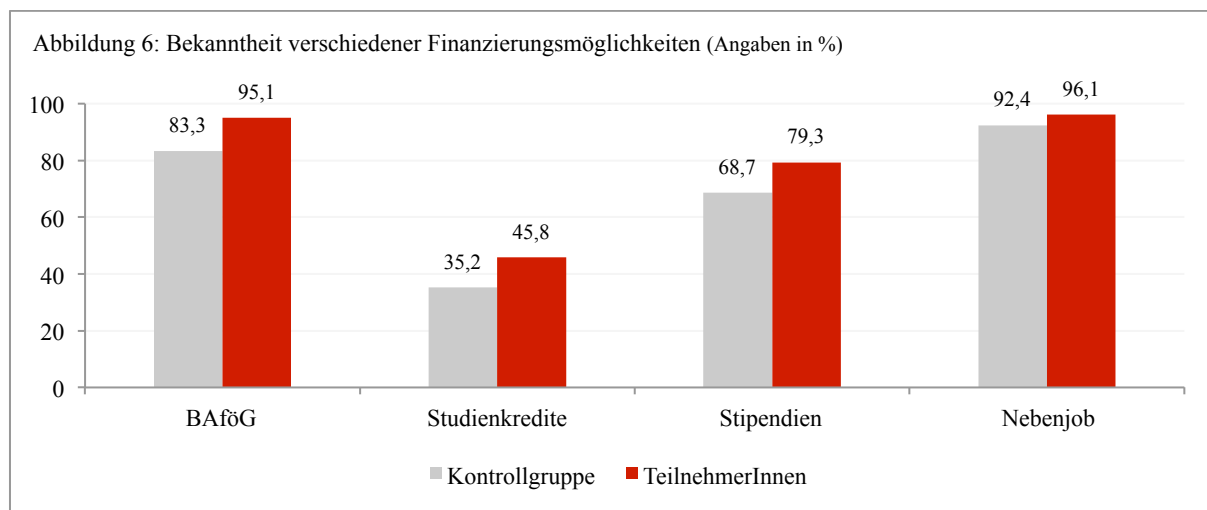
Die Ergebnisse der Evaluation bestätigen, dass die Veranstaltung in besonderem Maße dazu beiträgt, Informationsdefizite zu kompensieren (vgl. Abb. 5). Im Vergleich zur Kontrollgruppe fühlen sich die VeranstaltungsteilnehmerInnen deutlich besser über Finanzierungsmöglichkeiten und Stipendien informiert. Weitere Gruppenunterschiede von tendenziell praktischer Bedeutsamkeit zeigen sich bei der Informiertheit über Studienabschlüsse und Aufnahmebedingungen an deutschen Hochschulen. Werden nur die Arbeiterkinder der jeweiligen Gruppen verglichen, fallen die Unterschiede zwischen den VeranstaltungsteilnehmerInnen und der Kontrollgruppe noch deutlicher aus.



Mittelwerte je Gruppe; Antwortformat von 1 = *sehr schlecht* bis 4 = *sehr gut*; alle Gruppenunterschiede sind signifikant (Effektstärken für den Vergleich von Arbeiterkindern in Klammern)

### *Bekanntheitsgrad verschiedener Finanzierungsmodelle ist unter TeilnehmerInnen höher*

Einen Schwerpunkt der Schulveranstaltung stellt das Aufzeigen verschiedener Möglichkeiten der Studienfinanzierung dar. Nach der Bekanntheit einzelner Finanzierungsmodelle gefragt, geben die VeranstaltungsteilnehmerInnen deutlich häufiger als die SchülerInnen der Kontrollgruppe an, dass ihnen BAföG, Studienkredite und Stipendien vertraut sind (vgl. Abb. 6).



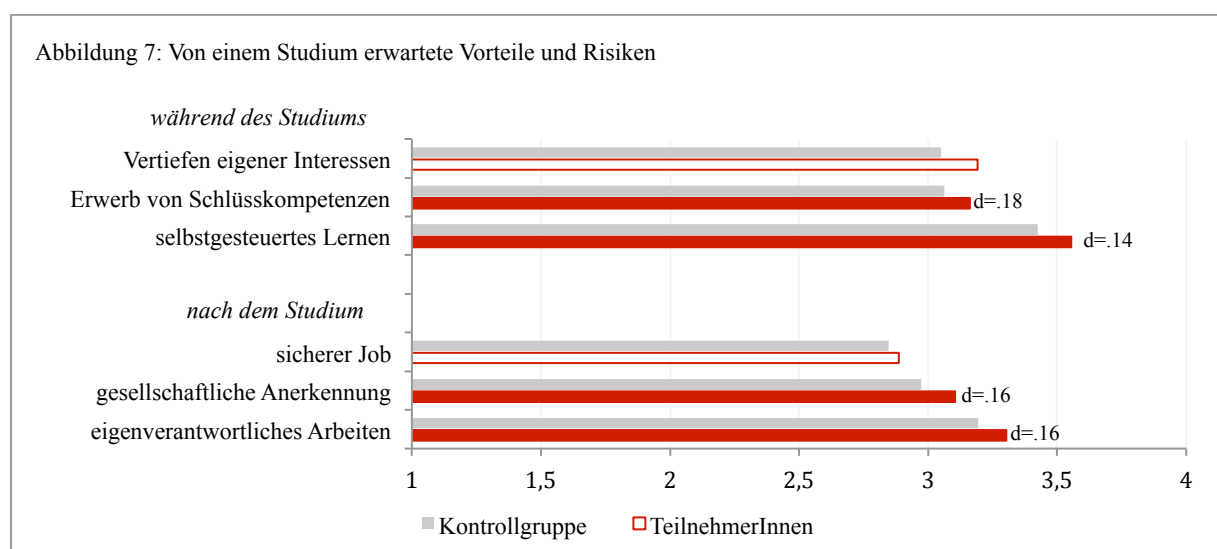
Prozentuale Häufigkeit der Nennungen je Gruppe; signifikante Gruppenunterschiede sind rot hervorgehoben

Die Bekanntheit der Finanzierungsmodelle ist zwar eine Voraussetzung, jedoch keine hinreichende Bedingung dafür, dass diese auch in Anspruch genommen werden. Daher wurden SchülerInnen, die die Aufnahme eines Studiums beabsichtigen, danach gefragt, welche Möglichkeiten der Finanzierung sie persönlich in Betracht ziehen. Während BAföG in beiden Gruppen gleichermaßen eine zentrale Rolle spielt, würden sich die VeranstaltungsteilnehmerInnen häufiger für ein Stipendium bewerben als die Befragten der Kontrollgruppe (30,8% vs. 16,7%).

Darüber hinaus wurde mit Hilfe eines Multiple-Choice-Tests geprüft, inwieweit SchülerInnen durch die Teilnahme an der Schulveranstaltung ihr studienbezogenes Wissen erweitern können. Auf die Frage nach der Arbeitslosenquote unter AkademikerInnen antworten deutlich mehr VeranstaltungsteilnehmerInnen richtig als SchülerInnen der Kontrollgruppe (37,2% vs. 21,7%). Letztere geben dagegen deutlich häufiger an, die richtige Antwort auf die Frage nicht zu kennen. Auch die Dauer eines Bachelorstudiums konnten mehr als drei Viertel der TeilnehmerInnen richtig einschätzen, wohingegen dies in der Kontrollgruppe nur etwas mehr als zwei Dritteln gelang (77,7% vs. 70,1%). Die Befragten der Kontrollgruppe wählten hier ebenfalls häufiger die Antwortoption „weiß nicht“. Die Befunde verdeutlichen, dass es den MentorInnen durchaus gelingt, während der Schulveranstaltung studienbezogenes Wissen zu vermitteln.

## Wahrgenommene Bedeutung und Perspektiven eines Studiums

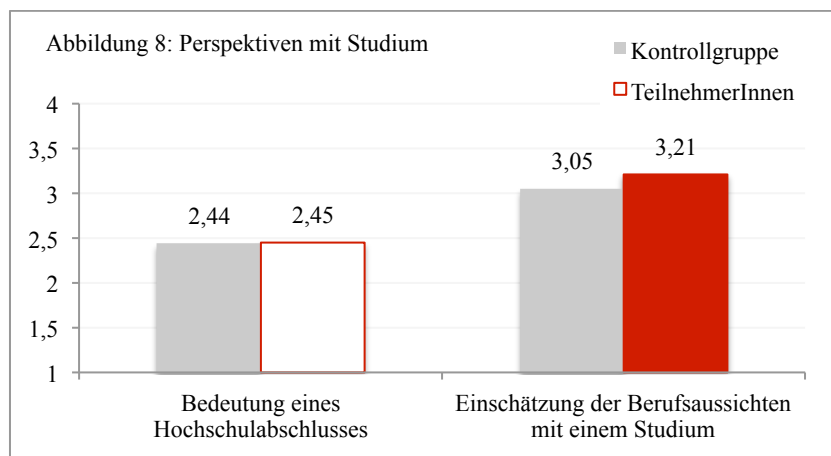
Die Teilnahme an der Schulveranstaltung hat einen Einfluss darauf, welche Möglichkeiten sich SchülerInnen von einem Studium versprechen. Im Vergleich zur Kontrollgruppe haben die VeranstaltungsteilnehmerInnen in einem höheren Maße die Erwartung, während des Studiums selbstgesteuert lernen und zentrale Schlüsselkompetenzen erwerben zu können (vgl. Abb. 7). Gleichwohl der Unterschied gering ist, könnte dieser Befund als ein Hinweis auf die Wirksamkeit des peer-learning interpretiert werden, bei dem die MentorInnen als positive Rollenmodelle fungieren und von eigenen Lernerfahrungen an der Hochschule berichten. Das Vertiefen eigener Interessen wird hingegen gleichermaßen von den VeranstaltungsteilnehmerInnen und den Befragten der Kontrollgruppe positiv mit einem Studium in Verbindung gebracht. Was die antizipierten Vorteile eines Hochschulabschlusses betrifft, erhoffen sich beide Gruppen einen sicheren Job und gute Arbeitsbedingungen. Aus Sicht der VeranstaltungsteilnehmerInnen wirkt sich ein Studium aber nicht nur auf die Berufsaussichten, sondern auch auf die gesellschaftliche Anerkennung aus. Zudem erwarten sie in höherem Maße als die Befragten der Kontrollgruppe, einer eigenverantwortlichen Tätigkeit nachgehen zu können.



Mittelwerte je Gruppe; Antwortformat von 1 = *gar nicht* bis 4 = *in hohem Maße*; signifikante Gruppenunterschiede sind rot hervorgehoben

### *TeilnehmerInnen schätzen die Berufsaussichten mit Studium günstiger ein*

Danach gefragt, ob man nur mit einem Studium viel erreichen könne, zeigt sich kein bedeutsamer Unterschied zwischen den VeranstaltungsteilnehmerInnen und der Kontrollgruppe (vgl. Abb. 8). Beide Gruppen messen einem Hochschulabschluss eine vergleichbare Bedeutung zu. Ein anderes Bild zeigt sich dagegen, wenn konkret nach den Erträgen eines Studiums gefragt wird. Sogar noch fünf Wochen nach der Schulveranstaltung schätzen die TeilnehmerInnen die Berufsaussichten mit einem Studium deutlich günstiger ein als die Befragten der Kontrollgruppe.



Mittelwerte je Gruppe; signifikante Gruppenunterschiede sind rot hervorgehoben;  
 Antwortformat von 1 = *trifft überhaupt nicht zu/sehr schlecht* bis 4 = *trifft völlig zu/sehr gut*

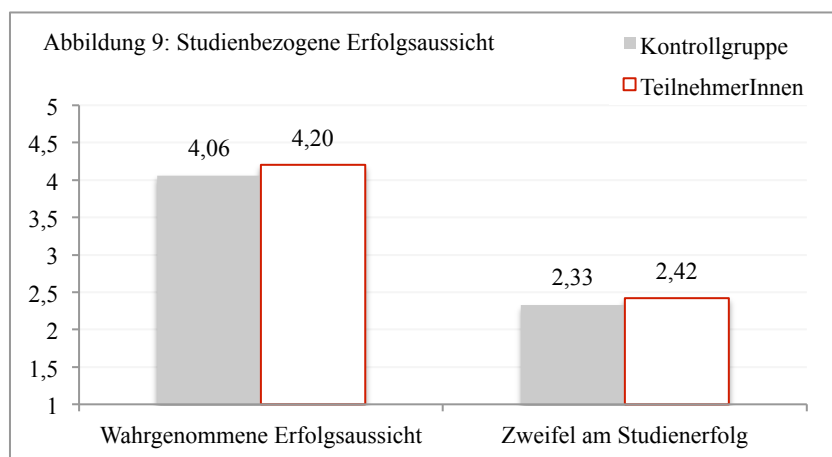
## Wahrgenommene Erfolgsaussichten

SchülerInnen nichtakademischer Herkunft schätzen ihre Chancen, ein Studium erfolgreich bewältigen zu können, im Allgemeinen weniger günstig ein als ihre MitschülerInnen akademischer Herkunft. Die MentorInnen von ArbeiterKind.de, selbst studierende Arbeiterkinder, lassen die VeranstaltungsteilnehmerInnen an ihrer Erfolgsgeschichte teilhaben und geben authentisch Erfahrungen weiter, um das Selbstvertrauen der SchülerInnen zu stärken.

### *TeilnehmerInnen haben tendenziell höhere Erfolgsaussichten*

Grundsätzlich unterscheidet sich die Einschätzung der eigenen Erfolgsaussichten nicht zwischen den VeranstaltungsteilnehmerInnen und den Befragten der Kontrollgruppe. Allerdings lassen sich Hinweise auf einen Einfluss der Veranstaltung finden, wenn nur die Arbeiterkinder der beiden Gruppen miteinander verglichen werden (vgl. Abb. 9, dargestellt sind nur die Werte der SchülerInnen nichtakademischer Herkunft). Hierbei zeigt sich ein Unterschied zugunsten der VeranstaltungsteilnehmerInnen, wonach diese eine tendenziell höhere Erwartung haben, eigene Fähigkeiten im Studium unter Beweis stellen zu können. Bei der Mittelwertdifferenz handelt es sich mit  $d = .22$  jedoch nur um einen kleinen Effekt, der das Signifikanzniveau knapp verfehlt.

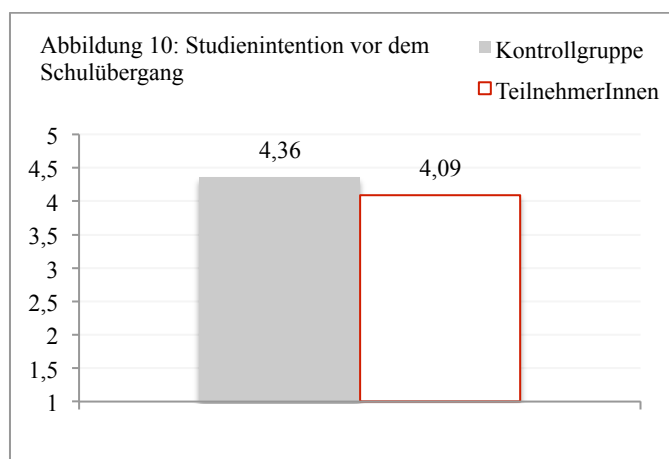
Die Befürchtungen, den Anforderungen eines Studiums nicht gerecht werden zu können, lassen sich durch die einmalige Teilnahme an der Schulveranstaltung nicht ausräumen. Insbesondere unter Arbeiterkindern bleiben geringe Zweifel am persönlichen Studienerfolg bestehen.



Mittelwerte je Gruppe; Antwortformat von 1 = *trifft überhaupt nicht zu* bis 6 = *trifft völlig zu*

## Studienintention

Die Studienintention beschreibt die Absicht angehender Studienberechtigter, nach der Schule zu studieren, und gilt als zentrale Determinante für die tatsächliche Studienaufnahme. Nach der Veranstaltung zeigen die TeilnehmerInnen keine höhere Studienintention als die SchülerInnen der Kontrollgruppe (vgl. Abb. 10). Letztere scheinen sogar eine höhere Motivation zu haben, dieser Unterschied ist aber weder statistisch noch praktisch bedeutsam. Vergleichbare Ergebnisse finden sich auch dann, wenn nur die SchülerInnen nichtakademischer Herkunft verglichen werden.

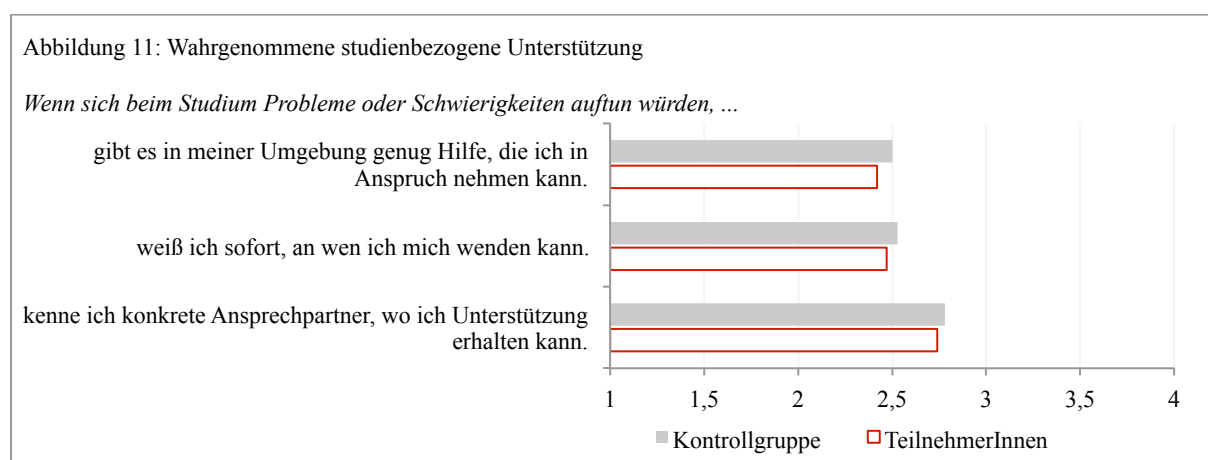


Mittelwerte je Gruppe; Antwortformat von 1 = *sehr sicher, später einmal nicht zu studieren* bis 6 = *sehr sicher, später einmal zu studieren*

Unter den SchülerInnen mit Studierabsicht geben in beiden Gruppen nahezu drei Viertel der Befragten an, später an einer Universität studieren zu wollen (73,5% der TeilnehmerInnen und 73,9% der Kontrollgruppe). Alle anderen planen ein Studium an einer Fachhochschule (23,8% bzw. 23,5%) oder einer Berufsakademie (2,7% bzw. 2,6%).

## Wahrgenommene Unterstützung

Sowohl bei der Studienentscheidung als auch bei der Bewältigung von studienbezogenen Anforderungen ist die Wahrnehmung sozialer Unterstützung eine wichtige Ressource. Doch auch hier sind SchülerInnen nichtakademischer Herkunft benachteiligt, da es ihnen häufig an Unterstützungsmöglichkeiten im eigenen sozialen Umfeld fehlt. ArbeiterKind.de kompensiert diesen Mangel und bietet als kompetenter Ansprechpartner informelle Hilfe und soziale Unterstützung vor Ort. Die einmalige Teilnahme an der Schulveranstaltung der Initiative reicht erwartungsgemäß jedoch noch nicht aus, um den Grad der individuell wahrgenommenen Unterstützung substantiell zu erhöhen. Wie Abb. 11 zeigt, unterscheiden sich die Einschätzungen, bei Bedarf auf Ressourcen des sozialen Umfelds zurückgreifen zu können, nicht bedeutsam zwischen den TeilnehmerInnen und den Befragten der Kontrollgruppe. Ein Vergleich nur unter Arbeiterkindern liefert ebenfalls keine Hinweise auf einen bedeutsamen Unterschied zwischen den Gruppen.



Mittelwerte je Gruppe; Antwortformat von 1= trifft überhaupt nicht zu bis 4= trifft völlig zu

Eine Schulveranstaltung kann nur auf mögliche Ansprechpartner aufmerksam machen, um aber das Gefühl eines sozialen Rückhalts vermitteln zu können, bedarf es eines individuellen und längerfristigen Kontakts und der Einbindung in ein unterstützendes Netzwerk.

### *Mehrheit der Befragten kann sich vorstellen, bei Bedarf ArbeiterKind.de zu kontaktieren*

Zum Zeitpunkt der Befragung, im Mittel fünf Wochen nach der Veranstaltung, können sich 61,0% der TeilnehmerInnen vorstellen, bei zukünftig auftretenden Fragen mit ArbeiterKind.de in Kontakt zu treten. Innerhalb der Gruppe der Arbeiterkinder sind es sogar zwei Drittel (66,4%). Knapp die Hälfte der Befragten gibt an, dass die Veranstaltung sie auf bestimmte Aspekte aufmerksam gemacht hätte, denen sie aber zunächst allein nachgehen möchten (49,1%; unter Arbeiterkindern 54,2%). Ernsthaft über einen weiteren Kontakt nachgedacht haben 20,4% der TeilnehmerInnen.

## Ausblick auf Entwicklungen im Längsschnitt

Panelstudien mit mehreren Erhebungswellen sind dafür bekannt, dass die Stichprobe nicht über den gesamten Zeitraum hinweg konstant bleibt und einzelne TeilnehmerInnen ausscheiden. Typischerweise handelt es sich bei den TeilnehmerInnen im Längsschnitt um eine positive Auswahl von SchülerInnen, die sich hinsichtlich verschiedener Merkmale (z.B. schulische Leistungen, Alter, Schulform oder Interesse an studienbezogenen Fragen) von der ursprünglichen Stichprobe unterscheiden. Um daraus resultierende Verzerrungen und Fehlinterpretationen der Ergebnisse zu vermeiden, wurden die Angaben von Personen mit unvollständigen Informationen im Längsschnitt imputiert, d.h. durch plausible Werte ersetzt.<sup>3</sup> Vergleicht man die Ergebnisse der Imputation mit den Analysen, in denen nur Personen mit Daten zu allen drei Messzeitpunkten berücksichtigt wurden, kommen wir jedoch zu ähnlichen Befunden, die sich wie folgt zusammenfassen lassen:

- Etwa ein Jahr nach der Schulveranstaltung weisen die TeilnehmerInnen noch immer einen deutlichen Informationsvorsprung gegenüber den SchülerInnen der Kontrollgruppe auf. Der Effekt der Veranstaltung auf die *subjektive Informiertheit* erweist sich über die Zeit stabil.
- Die Veranstaltung hat einen positiven Einfluss auf die *Einschätzung der Berufsaussichten* mit einem Studium, jedoch relativiert sich der Unterschied zwischen den TeilnehmerInnen und der Kontrollgruppe bereits nach einem halben Jahr, was auf eine Notwendigkeit von längerfristig begleitenden Angeboten hinweist.
- In ähnlicher Weise können die *subjektiven Erfolgsaussichten* durch die Veranstaltungsteilnahme gesteigert werden. Die einmalige Veranstaltung kann zwar Arbeiterkinder darin bestärken, die Anforderungen eines Studiums bewältigen zu können, aber keine nachhaltige Einstellungsänderung bewirken.
- Die VeranstaltungsteilnehmerInnen und die SchülerInnen der Kontrollgruppe weisen zu allen drei Befragungszeitpunkten eine vergleichbar hohe *Studienintention* auf. Allerdings nimmt diese im Zeitverlauf und mit Herannahen des Schulübergangs ab.
- Da sich das Erhebungsdesign der Studie über zwei Schuljahre erstreckte, liegen für einen Teil der Befragten Daten zur *tatsächlichen Studienaufnahme* nach dem Schulabschluss vor. Ein Vergleich zwischen VeranstaltungsteilnehmerInnen und der Kontrollgruppe ergibt, dass sich die Befragten nicht bedeutsam in ihren nachschulischen Werdegängen unterscheiden. Unter den VeranstaltungsteilnehmerInnen haben insgesamt 62,6% ein Studium aufgenommen, während die Studierquote in der Kontrollgruppe bei 60,4% liegt.
- Das Ausmaß beabsichtigter Studienfachwechsel und -abbrüche in der Studienanfangsphase ist unter den VeranstaltungsteilnehmerInnen und den Befragten der Kontrollgruppe sehr gering und indiziert einen vergleichbar hohen *Studienerfolg* beider Gruppen. Was das psychische Wohlbefinden im Hochschulalltag betrifft, nehmen die TeilnehmerInnen im Vergleich zu den Befragten der Kontrollgruppe das Studium sowie die Prozesse und Strukturen an der Hochschule als verständlicher wahr.

---

<sup>3</sup> Das Verfahren der Multiplen Imputation ist ein in der empirischen Sozialforschung empfohlenes Verfahren, bei dem jeder fehlende Wert durch mehrere Werte ersetzt wird, die auf Basis aller beobachteten Werte wahrscheinlich sind (Little & Rubin, 2002). Für den vorliegenden Bericht wurden 20 vollständige Datensätze erzeugt und die Ergebnisse gemittelt, um mögliche Verzerrungen zu vermeiden.



## 2.4 EINORDNUNG DER BEFUNDE DURCH DIE EVALUATOREN

Aus wissenschaftlicher Perspektive sind die Ergebnisse der Panelstudie besonders erkenntnisreich, weil sie das Potenzial der Schulveranstaltung, aber auch die Grenzen eines solchen Angebotsformats aufzeigen können. Beachtenswert erscheint vor allem der Befund, dass es ArbeiterKind.de nachhaltig gelingt, die studienbezogene Informiertheit der SchülerInnen zu erhöhen, da gerade in neueren Untersuchungen immer wieder auf die Relevanz von Informationen für die Studienentscheidung hingewiesen und die Notwendigkeit einer frühzeitigen Vermittlung diskutiert wird (Bettinger et al., 2012; Oreopoulos & Dunn, 2013). Im Einklang mit den bisherigen Ergebnissen zeigte sich auch im Rahmen unserer Evaluation ein bedeutsamer Einfluss von Informationsangeboten auf den Wissenszuwachs der TeilnehmerInnen. Aus der Forschung ist jedoch auch bekannt, dass einmalige Angebotsformate wie die Schulveranstaltung kaum eine dauerhafte Einstellungs- und Verhaltensänderung bewirken können (McGuigan, McNally & Wyness, 2012; Booji, Leuven & Oosterbeek, 2012). Vor allem studienbezogene Einstellungen wie die von uns erfassten Einschätzungen der Berufsaussichten mit einem Studium oder die Erfolgsaussichten sind nur schwer zu ändern, da sie über einen langen Zeitraum hinweg aufgebaut und stark durch die familiäre Sozialisation und die bisherige Bildungskarriere geprägt wurden (vgl. Eagly & Chaiken, 1993). Umso bemerkenswerter sind daher die Effekte, die ArbeiterKind.de hier erzielt. Der positive Einfluss auf die Einschätzung der Berufsaussichten mit einem Studium und die Erfolgsaussicht sind Erfolge der Initiative, die sich mitunter auch dem Ansatz des peer-learning zuschreiben lassen (vgl. Slack, Mangan, Hughes & Davis, 2012). Der Erstkontakt mit den SchülerInnen während der Veranstaltung reicht jedoch nicht aus, um stabile Einstellungsänderungen bewirken zu können, die ihrerseits eine Bedingung für die Veränderung der Studienintention darstellen. Neben überzeugenden Argumenten und der Glaubwürdigkeit der MentorInnen bedarf es darüber hinaus einer noch stärkeren individuellen Auseinandersetzung der TeilnehmerInnen mit ihrer persönlichen Situation (Petty & Cacioppo, 1986; Oskamp, 1991). Eine solche Reflexion wird allerdings erst im Rahmen weiterführender Angebote ermöglicht, so dass der Aufrechterhaltung des Erstkontakts und der Vermittlung fortführender Angebote eine entscheidende Bedeutung zukommt.

Dass sich stabile Einstellungsänderungen und Effekte auf die Studienintention zeigen, ist folglich vor allem dann zu erwarten, wenn die Veranstaltungsteilnahme durch weitere Informations- und Beratungsangebote ergänzt wird. Die Initiative selbst verfügt über entsprechend vielfältige Gelegenheiten (z.B. Stammtischtreffen und MentorInnen-Sprechstunden) und Netzwerke (z.B. die Kommunikationsplattform „ArbeiterKind.de“ mit über 8000 Mitgliedern oder die lokalen ArbeiterKind.de-Gruppen in über 70 Städten), die den individuellen Bedürfnissen der SchülerInnen Rechnung tragen und einen intensiven Erfahrungsaustausch anregen können.

In der vorliegenden Studie haben wir uns mit Nordrhein-Westfalen allerdings für ein Bundesland entschieden, in dem sich ArbeiterKind.de zum Zeitpunkt unserer Erhebung noch im Aufbau befand und die Schulveranstaltungen in den meisten Fällen das erste Mal durchgeführt wurden. Dass sich die Angebotsstrukturen dort noch entwickeln mussten, dürfte ein Grund dafür sein, warum innerhalb unseres Untersuchungszeitraums nur wenige SchülerInnen den weiteren Kontakt zur Initiative gesucht haben. Die Befunde unserer Evaluation sind daher nicht generalisierbar für Regionen, in denen ArbeiterKind.de bereits seit einigen Jahren Zeit aktiv ist (z.B. in Hessen oder Berlin). Es ist sogar anzunehmen, dass die Befunde noch positiver ausfallen, wenn die Untersuchung in einer Region mit bereits etablierten Angeboten durchgeführt werden würde.

### III TELEFONISCHE BERATUNG

Wie die Schulveranstaltungen ermöglicht auch das zentrale **Infotelefon** einen niedrigschwelligen Erstkontakt zur Initiative. Hier können AnruferInnen direkte Hilfe und Antworten auf allgemeine Fragen zum Studium und dessen Finanzierung erhalten. Die Beratung durch die studentischen MitarbeiterInnen ist kostenfrei, ortsunabhängig und anonym und richtet sich an SchülerInnen sowie Studierende, die Unterstützung bei der Studienentscheidung oder im universitären Alltag suchen. Eine weitere Funktion des Infotelefons besteht darin, den AnruferInnen kompetente Ansprechpartner zu vermitteln und bei Interesse einen Kontakt zu lokalen MentorInnen und Ortsgruppen herzustellen.

#### 3.1 AUFTRAG DER EVALUATION

Die Evaluation des Infotelefons verfolgt das Ziel einer ausführlichen Beschreibung der AnruferInnen sowie der Fragen und Motive, mit denen sie sich an ArbeiterKind.de gewandt haben:

- Wer nutzt das Infotelefon und inwieweit lassen sich typische Anruferprofile beschreiben?
- Welche thematischen Schwerpunkte und Anrufmotive können identifiziert werden?

Das Angebot des Infotelefons umfasst eine Beratung zu allgemeinen Fragen rund um das Studium und möchte Ratsuchenden Ansätze zur Problemlösung aufzeigen. Zudem soll über das niedrigschwellige Infotelefon interessierten SchülerInnen und Studierenden der Zugang zu weiteren Angeboten der Initiative erleichtert werden, um eine längerfristige Mentoringbeziehung aufbauen zu können. Für die Evaluation leiten sich aus diesen Zielen folgende Fragestellungen ab:

- Wie zufrieden sind die AnruferInnen mit dem Beratungsangebot?
- Inwieweit konnte ihnen bei der Lösung ihres Problems weitergeholfen werden?
- Inwiefern beabsichtigen die AnruferInnen weiteren Kontakt mit ArbeiterKind.de?

#### 3.2 ANLAGE DER STUDIE

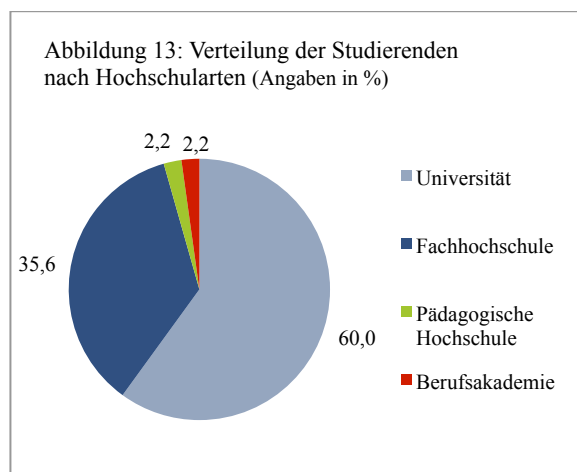
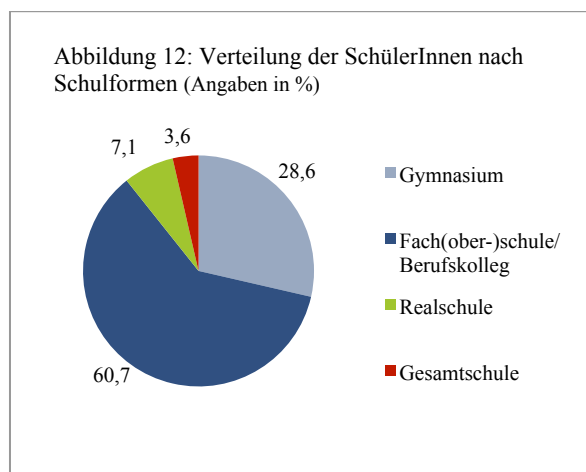
Zur Beschreibung verschiedener Nutzertypen und ihrer Zufriedenheit mit der telefonischen Beratung wurde eine Interviewstudie mit Hotline-AnruferInnen durchgeführt. Von N=211 Personen, die einer Teilnahme zustimmten, wurden im Zeitraum von Oktober 2012 bis Februar 2014 insgesamt N=101 Telefoninterviews realisiert, was einer akzeptablen Ausschöpfungsquote von 47,9% entspricht. Befragt wurden SchülerInnen, Studierende sowie Eltern, die gemeinsam etwa drei Viertel aller AnruferInnen ausmachen. Andere Nutzergruppen wie Auszubildende und Erwerbstätige mit Studienabsicht sowie Lehrkräfte wurden aufgrund ihres geringen Anteils unter den AnruferInnen aus der Studie ausgeschlossen. Weitere Ausfälle sind überwiegend auf die Nichterreichbarkeit der Zielpersonen zurückzuführen.

Die Interviews wurden leitfadengestützt durchgeführt und beinhalteten Fragen zum bisherigen Kontakt mit ArbeiterKind.de, zum Beratungsgespräch, zur eigenen Ausbildung sowie zur weiteren Kontaktaufnahme mit der Initiative. Eingesetzt wurden neben geschlossenen auch offene Fragetypen, um die bislang noch unbekanntes Anrufermotive angemessen erfassen zu können. Die Kodierung der offenen Antworten erfolgte durch ein induktiv-deduktives Vorgehen, indem zum einen die Interviewaussagen entlang vorab definierter Kategorien systematisiert und zum anderen neue Kategorien aus dem Interview heraus entwickelt wurden. Zur Deskription der Anrufergruppen, ihrer Motive und der Zufriedenheit mit der Beratung wurden relative Häufigkeiten berechnet.

### 3.3 ERGEBNISSE

#### Beschreibung der AnruferInnen

Das Infotelefon der Initiative ArbeiterKind.de richtet sich unabhängig von Alter und Tätigkeit an jeden, der sich zu studienbezogenen Fragen individuell und dennoch anonym beraten lassen möchte. Dabei bilden unter allen Befragten die Studierenden mit 50,5% die größte Anrufergruppe, gefolgt von den SchülerInnen mit einem Anteil von 27,7%. Betrachtet man die Hochschulzugangs- bzw. Studienwege der SchülerInnen bzw. Studierenden, fällt auf, dass diese zu einem großen Teil Schulformen besuchen bzw. an Hochschulen studieren, die als besonders attraktiv für NichtakademikerInnen gelten (vgl. Middendorff et al., 2013; Maaz & Watermann, 2004). Mehr als die Hälfte der SchülerInnen erwirbt die Hochschulzugangsberechtigung an einer Fach(ober-)schule oder einem Berufskolleg und mehr als zwei Drittel der Studierenden sind an einer Fachhochschule eingeschrieben (vgl. Abb. 12 und Abb. 13).



Die drittgrößte Anrufergruppe unter den Befragten stellen mit einem Anteil von 21,8% die Eltern dar. Dabei handelt es sich überwiegend um Mütter und Väter, deren Kinder bereits studieren (50,0%) oder eine zur Hochschulreife führende Schule besuchen (40,0%).

#### *Hoher Anteil an ErstakademikerInnen unter den AnruferInnen*

Mit dem Beratungsangebot des Infotelefons gelingt es ArbeiterKind.de in besonderem Maße, ihre intendierte Zielgruppe zu erreichen. So stammen 92,6% der befragten SchülerInnen aus einer Familie, in der weder die Mutter noch der Vater einen akademischen Abschluss erworben hat. Auch unter den Studierenden ist der Anteil der ErstakademikerInnen mit 84,3% ausgesprochen hoch. Bei den befragten Eltern handelt es sich in 77,3% der Fälle um NichtakademikerInnen, deren Kinder nun als Erste in der Familie einen Hochschulabschluss erwerben (möchten).

### *Das Infotelefon als Anlaufstelle für niedrigschwelligen Erstkontakt*

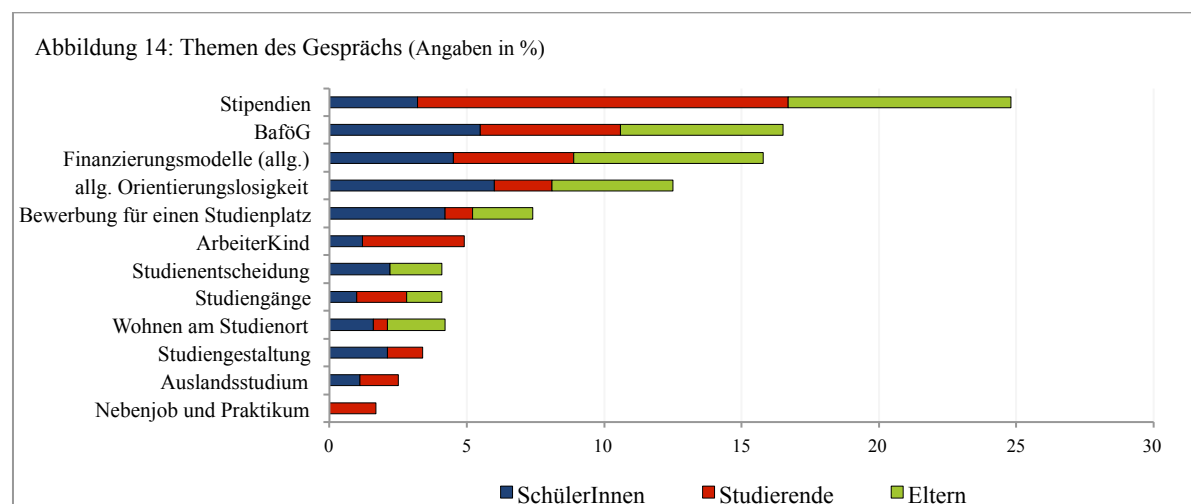
Das Infotelefon soll eine zentrale Anlaufstelle für einen niedrigschwelligen Erstkontakt mit der Initiative ArbeiterKind.de bieten. Tatsächlich wird dieses Angebot auch in der großen Mehrheit von ErstanruferInnen genutzt: Unter den SchülerInnen sind es 89,3%, unter den Studierenden 80,4%, die weder das Infotelefon noch andere Informations- und Beratungsangebote von ArbeiterKind.de zuvor genutzt haben. Mit dem Infotelefon hat ArbeiterKind.de somit ein zusätzliches Angebot geschaffen, das besonders erfolgreich als Anlaufstelle für die erste Kontaktaufnahme zur Initiative fungiert.

## **Fragen und Motive der AnruferInnen**

### *Am häufigsten werden Fragen zur Studienfinanzierung gestellt*

Erklärtes Ziel der Initiative ist es, SchülerInnen und Studierenden verschiedene Möglichkeiten der Finanzierung aufzuzeigen und sie bei der Antragstellung zu unterstützen.

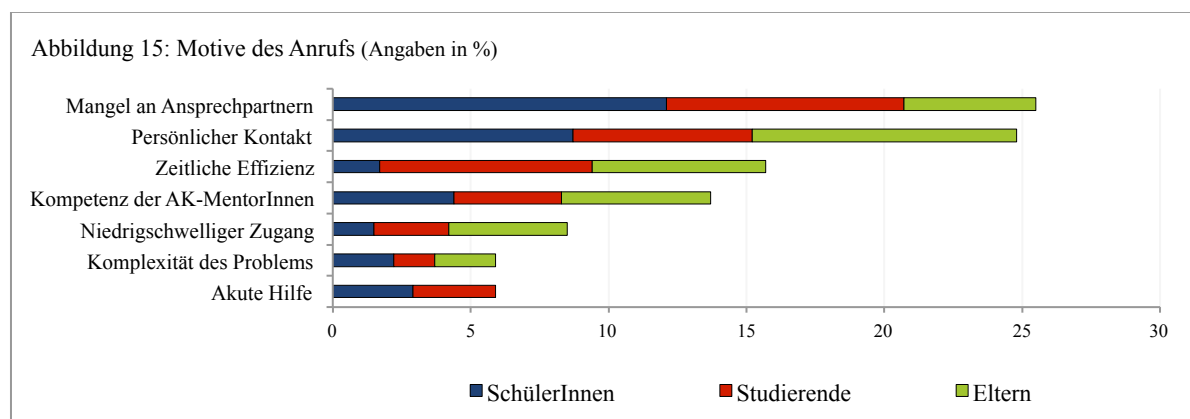
Entsprechend deutlich zeichnet sich das Thema der Studienfinanzierung als Schwerpunkt innerhalb des breiten Spektrums an Anruferthemen ab (vgl. Abb. 14). Dabei geht es neben Fragen zur Studienorganisation (z.B. zu Bewerbungen, Studiengängen oder Wohnmöglichkeiten am Studienort) sowohl um Finanzierungsmodelle im Allgemeinen (15,7%) als auch um Stipendien (24,8%) und BaföG (16,5%) im Speziellen. Einzelne Nachfragen (5%) betreffen zudem die Initiative ArbeiterKind.de selbst, etwa zu anstehenden Ortsgruppentreffen oder Möglichkeiten des Engagements innerhalb der Initiative.



### *AnruferInnen fehlt es an kompetenten Ansprechpartnern im persönlichen Umfeld*

So breit gefächert die Anliegen sind, mit denen sich die AnruferInnen an ArbeiterKind.de wenden, so unterschiedlich sind auch ihre Motive, mit der Initiative in Kontakt zu treten (vgl. Abb. 15). Ein Viertel aller Befragten gibt an, keinen anderen Ansprechpartner im persönlichen Umfeld zu kennen bzw. diese Ressource bereits genutzt zu haben, jedoch ohne die Frage zufriedenstellend klären zu können (25,5%). Insbesondere für SchülerInnen ist dieses Motiv relevant. Der direkte und persönliche Kontakt mit den MitarbeiterInnen von ArbeiterKind.de wird von einem ebenso hohen Anteil der Befragten (24,8%) als ausschlaggebend für den Anruf beim Infotelefon angegeben.

Die Möglichkeit, Nachfragen stellen und Missverständnisse umgehen zu können, aber auch der direkte Erfahrungsaustausch stellen besonders aus Sicht der Eltern einen großen Vorteil des Infotelefon dar. Weitere häufig genannte Gründe waren die zeitliche Effizienz des Anrufs im Vergleich zu einer schriftlichen Kontaktanfrage, die Kompetenz der studentischen MitarbeiterInnen sowie der niedrighschwellige Zugang. Einzelne AnruferInnen gaben zudem an, die Komplexität ihres Problems nur schwer schriftlich verbalisieren und daher besser mündlich beschreiben zu können. Nicht zuletzt erwies sich die Möglichkeit, für akute Probleme direkt und zeitnah Hilfe zu erhalten, als entscheidend für einen Anruf bei ArbeiterKind.de



## Bewertung des Angebots und wahrgenommene Unterstützung

### *Hohe Zufriedenheit unter den TeilnehmerInnen*

Die NutzerInnen des Infotelefon äußern insgesamt eine sehr hohe Zufriedenheit: 96,0% der Studierenden sowie 100% der SchülerInnen bewerten die telefonische Beratung als gut bis sehr gut. Bei den Eltern trifft das auf mehr als jeden Zweiten zu. Besonders positiv hervorgehoben wurden die Geduld und das Engagement der MitarbeiterInnen sowie der persönliche Erfahrungsaustausch.

### *Der Mehrheit der AnruferInnen kann durch die Beratung weitergeholfen werden*

Zudem wird das Informations- und Beratungsangebot generell als sehr hilfreich wahrgenommen. So geben 96,2% der SchülerInnen und 85,4% der Studierenden an, dass ihnen bei ihrem Anliegen gut bis sehr gut weitergeholfen werden konnte. Auch unter den befragten Eltern gibt mehr als die Hälfte an, von dem Gespräch mit den MitarbeiterInnen profitiert zu haben (59,1%).

Viele Anfragen können aufgrund ihrer Komplexität aber nicht beim ersten Gespräch abschließend geklärt werden. Daher bietet ArbeiterKind.de den AnruferInnen die Gelegenheit, im Rahmen des Gesprächs mit dem/der studentischen Mitarbeiter/in gemeinsam weitere Schritte zur langfristigen Lösung des Problems zu vereinbaren. Nahezu drei Viertel aller Befragten nehmen dieses Angebot an und berichten, nach dem Beratungsgespräch zu wissen, welches weitere Vorgehen möglich bzw. für die Lösung ihres Problems erforderlich ist. Auch hier sind es vor allem SchülerInnen und Studierende, denen konkrete Handlungsschritte bekannt sind.

Die Befunde verdeutlichen, dass die große Mehrheit der AnruferInnen durch die Beratung eine Unterstützung bei der Bewältigung ihrer Probleme erfährt. Die MitarbeiterInnen des Infotelefon können

nen individuelle Lösungsmöglichkeiten und Perspektiven aufzeigen und bei Bedarf auch den Kontakt zu ExpertInnen vermitteln.

### **Weitere Kontaktaufnahme**

Zum Zeitpunkt der Befragung hat mehr als ein Drittel aller AnruferInnen bereits einen weiteren Gesprächstermin mit einer Ortsgruppe oder MentorIn von ArbeiterKind.de vereinbart (36,5%). Unter den AnruferInnen, die selbst oder deren Kinder bisher nicht in weiteren Kontakt zur Initiative getreten sind, geben 41,7% an über eine weitere Kontaktaufnahme nachgedacht zu haben. Häufig sehen die AnruferInnen hierfür noch keinen Bedarf, bei zukünftig auftretenden Fragen oder Problemen würden sich aber 70,8% der Befragten mit hoher Wahrscheinlichkeit wieder an ArbeiterKind.de wenden.

AnruferInnen, die bereits im weiteren Kontakt mit Ortsgruppen, Stammtischen oder MentorInnen stehen, berichten sehr positiv von den für sie gewinnbringenden Treffen. Damit diese bereichernde Erfahrung der Zugehörigkeit zum ArbeiterKind.de-Netz einem noch größeren Teil der AnruferInnen zugänglich gemacht werden kann, ist eine gute Zusammenarbeit zwischen dem zentralen Infotelefon und den lokalen Ortsgruppen erforderlich. Vor dem Hintergrund der steigenden Anruferzahlen wird eine Herausforderung darin bestehen, diese Vernetzung auszubauen, um eine zuverlässige und passgenaue Weitervermittlung auch in der Zukunft gewährleisten zu können.

## IV EMPFEHLUNGEN

Auf Basis der Ergebnisse kommt die Evaluation zu folgenden Schlussfolgerungen und damit verbundenen Empfehlungen:

- (1) Im Rahmen der Schulveranstaltung können substanzielle Erfolge bei der Vermittlung studienbezogener Informationen erzielt werden. Die VeranstaltungsteilnehmerInnen verfügen über einen deutlichen Informations- und Wissensvorsprung gegenüber SchülerInnen, die nicht an der Veranstaltung teilgenommen haben. Es wird daher empfohlen, die Schulveranstaltungen mit dem Schwerpunkt der Studienfinanzierung fortzuführen.
- (2) Die Teilnahme an der Schulveranstaltung hat einen positiven Einfluss auf die Einschätzung der Berufsaussichten mit einem Studium. Mit ihrem innovativen Konzept, das Wissensvermittlung und peer-learning verbindet, gelingt es ArbeiterKind.de, SchülerInnen die Vorteile und Perspektiven eines Studiums aufzuzeigen.
- (3) SchülerInnen nichtakademischer Herkunft zeigen nach der Veranstaltungsteilnahme eine tendenziell höhere Erwartung, ein Studium bewältigen zu können. Um die subjektiven Erfolgsaussichten der SchülerInnen jedoch gezielt erhöhen zu können, sollte die konzeptionelle Ausrichtung der Veranstaltung entsprechend optimiert werden. Bestehende Zweifel an der Machbarkeit eines Studiums könnten ausgeräumt werden, indem z.B. Zulassungsvoraussetzungen und Studienanforderungen transparent diskutiert werden. Über den Rahmen der Schulveranstaltung hinaus wären Kooperationen mit Hochschulen in der Region denkbar, die Vorkurse zur Vorbereitung auf ein Studium anbieten und einen Einblick in den universitären Alltag geben können.
- (4) Ein direkter Effekt der Veranstaltungsteilnahme auf die Absicht, ein Studium aufnehmen zu wollen, konnte nicht beobachtet werden. Die geringe Änderungssensibilität der Studienintention ist womöglich eine Konsequenz daraus, dass die erzielten Erfolge der Veranstaltung im Hinblick auf die Einschätzung der Berufsaussichten mit Studium und der Erfolgsaussichten keine nachhaltige Wirkung zeigen. Die Evaluationsergebnisse deuten daraufhin, dass eine einmalige Intervention allein nicht ausreicht, um die Vision der Initiative von einer höheren Studienquote unter Arbeiterkindern zu verwirklichen. Die Veranstaltung kann zwar studienrelevante Inhalte transportieren, das Ziel einer Einstellungsänderung lässt sich aber nur durch eine Erweiterung des Angebots erreichen, die SchülerInnen längerfristig über die gesamte Phase der Studienentscheidung hinweg begleitet. Das kann zum einen über systematische Kooperationen mit den Schulen gelingen, die bessere Rahmenbedingungen für ein regelmäßiges Angebot und andere Formen der Interaktion schaffen. Denkbar wäre zum Beispiel die Arbeit in Kleingruppen, die es SchülerInnen ermöglicht, über die eigene Situation zu reflektieren und Informationen tiefer zu verarbeiten (vgl. Oskamp, 1991). Zum anderen könnten der Erstkontakt und die darauf aufbauenden Angebote der individuellen Beratung noch stärker forciert werden, indem die Vernetzung zwischen MentorInnen und SchülerInnen sowie die örtliche Angebotsstruktur weiter ausgebaut werden.
- (5) Die Wahrnehmung sozialer Unterstützung bei studienbezogenen Fragen kann ebenfalls noch gesteigert werden. So könnte ArbeiterKind.de die eigenen Angebote noch stärker bewerben, indem die MentorInnen auf individuelle Sprechstunden aufmerksam machen und SchülerInnen zu anstehenden Ortsgruppentreffen einladen. Darüber hinaus könnten die Eltern bei Veranstaltungen miteinbezogen und ebenfalls über Möglichkeiten eines Studiums und dessen Finanzierung in-

formiert werden, um so den nötigen familiären Rückhalt der SchülerInnen stärken zu können (vgl. Perna, 2002).

- (6) Das Infotelefon funktioniert hervorragend als Anlaufstelle für den niedrighwelligen Erstkontakt. Über die telefonische Beratung kann insbesondere SchülerInnen und Studierenden schnell, anonym und ortsunabhängig weitergeholfen werden. Eine Fortführung des bestehenden Angebots ist daher empfehlenswert.



## LITERATUR

- ArbeiterKind.de (2013). Jahresbericht 2012.
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2014). Bildung in Deutschland 2014. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur Bildung von Menschen mit Behinderungen. Bielefeld: Verlag W. Bertelsmann.
- Becker, R. (2009). Entstehung und Reproduktion dauerhafter Bildungsungleichheiten. In R. Becker (Hrsg.), *Lehrbuch der Bildungssoziologie* (S. 85-129). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Bettinger, E. P., Long, B. T., Oreopoulos, P. & Sanbonmatsu, L. (2012). The role of application assistance and information in college decisions: Results from the H&R Block FAFSA Experiment. *The Quarterly Journal of Economics*, 127(3), 1205-1242.
- Booij, A., Leuven, E. & Oosterbeek, H. (2012). The role of information in the take-up of student loans. *Economics of Education Review*, 31, 33-44.
- Cohen, J. (1988). *Statistical power analysis for the behavioral sciences* (2nd ed.). Hillsdale: Lawrence Erlbaum Associates.
- Eagly, A. H., & Chaiken, S. (1993). *The psychology of attitudes*. Fort Worth, TX: Harcourt Brace Jovanovich.
- Little, R.J.A. & Rubin, D.B. (2002). *Statistical analysis with missing data*. New York: Wiley.
- Lörz, M. (2013). Differenzierung des Bildungssystems und soziale Ungleichheit: Haben sich mit dem Ausbau der beruflichen Bildungswege die Ungleichheitsmechanismen verändert? *Zeitschrift für Soziologie*, 42, 118–137.
- Lörz, M., & Schindler, S. (2011). Bildungsexpansion und soziale Ungleichheit: Zunahme, Abnahme oder Persistenz ungleicher Chancenverhältnisse – Eine Frage der Perspektive? *Zeitschrift für Soziologie*, 40, 458–477.
- Maaz, K. (2006). *Soziale Herkunft und Hochschulzugang: Effekte institutioneller Öffnung im Bildungssystem*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Maaz, K. & Watermann, R. (2004). Operationalisierung sozialer Hintergrundmerkmale und Anmerkungen zur Validität von Schülerangaben. In W. Bos, E.-M. Lankes, N. Plabmeier & K. Schwippert (Hrsg.), *Heterogenität: Eine Herausforderung an die empirische Bildungsforschung* (S. 209-229). Münster, New York, München, Berlin: Waxmann.
- McGuigan, M., McNally, S. & Wyness, G. (2012). Student awareness of costs and benefits of educational decisions: Effects of an information campaign, *Centre for the Economics of Education Discussion Papers*, 139.
- Middendorff, E., Apolinarski, B., Poskowsky, J., Kandulla, M., Netz, N., Naumann, H. & Buck, D. (2013). *Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2012. 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch das HIS-Institut für Hochschulforschung*. Bonn/Berlin: BMBF.
- Miethe, I., Boysen, W., Grabowsky, S. & Kludt, R. (2014). *First Generation Students an deutschen Hochschulen. Selbstorganisation und Studiensituation am Beispiel der Initiative www.ArbeiterKind.de. Reihe: Forschung aus der Hans-Böckler-Stiftung, Arbeit, Beschäftigung, Bildung, Bd. 167*. Berlin: edition sigma.
- Oskamp, S. (1991). *Attitudes and opinions* (2 Ed.). Englewood Cliffs, NJ: Prentice Hall.
- Oreopoulos, P. & Dunn, R. (2013). Information and college access: Evidence from a randomized field experiment. *The Scandinavian Journal of Economics*, 115(1), 3-26.

- Perna, L.W. (2002). Precollege outreach programs: Characteristics of programs serving historically under-represented groups of students. *Journal of College Student Development*, 43(1), 64-83.
- Petty, R. E., & Cacioppo, J. T. (1986). *Communication and persuasion: Central and peripheral routes to attitude change*. New York: Springer.
- Reimer, D. & Pollak, R. (2010). Educational expansion and its consequences for vertical and horizontal inequalities in access to higher education in west germany. *European Sociological Review*, 26, 415–430.
- Reimer, D., & Schindler, S. (2010). Soziale Ungleichheit und differenzierte Ausbildungsentscheidungen beim Übergang zur Hochschule. In B. Becker & D. Reimer (Hrsg.), *Vom Kindergarten bis zur Hochschule: Die Generierung von ethnischen und sozialen Disparitäten in der Bildungsbiographie* (S. 251–283). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Rosenbaum, P.R. & Rubin, D.B. (1985). Constructing a control group using multivariate matched sampling methods that incorporate the propensity score. *American Statistician*, 39(1), 33-38.
- Schindler, S. (2012). *Aufstiegsangst? Eine Studie zur sozialen Ungleichheit im historischen Zeitverlauf*. Düsseldorf: Vodafone Stiftung Deutschland.
- Slack, K., Mangan, J., Hughes, A. & Davies, P. (2012). ‘Hot’, ‘cold’ and ‘warm’ information and higher education decision-making. *British Journal of Sociology of Education*, 35(2), 204-223.
- Spangenberg, H., Beuße, M. & Heine, C. (2011). Nachschulische Werdegänge des Studienberechtigtenjahrgangs 2006. Dritte Befragung der studienberechtigten Schulabgänger/innen 2006 3 1/2 Jahre nach Schulabschluss im Zeitvergleich. In *HIS:Forum Hochschule* Nr. F18/2011.
- Topping, K.J. (1996). The effectiveness of peer tutoring in further and higher education: A typology and review of the literature. *Higher Education*, 32, 321-345.
- Watermann, R. & Maaz, K. (2006). Effekte der Öffnung von Wegen zur Hochschulreife: Die Studienintention von Schülerinnen und Schülern am Ende der gymnasialen Oberstufe. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 9 (2), 219-239.